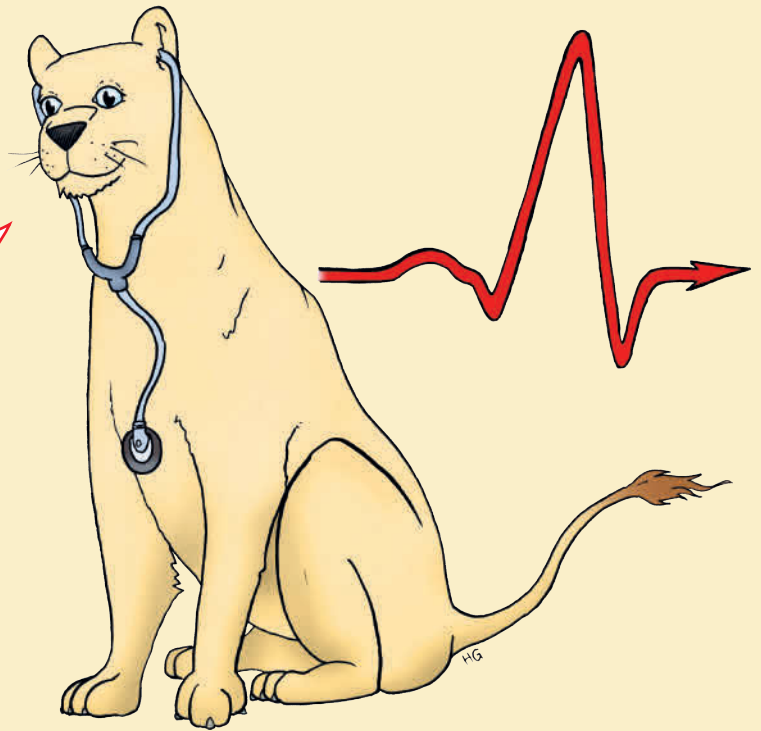


Prof. Dr. Mathilde Heinrich

In dieser Ausgabe erzählt euch Kinderreporterin Johanna, wie im Krankenhaus ihr Schrittmacher gewechselt wurde und was sie an ihrem Krankenhausaufenthalt gut und schlecht fand.

Hi, ich bins, Johanna!

Ich will euch was erzählen. Ich bin nämlich vor ein paar Wochen operiert worden. Wahrscheinlich seid ihr auch schon mal operiert worden! Bei mir wurde jedenfalls mein Schrittmacher ausgetauscht und wir waren drei Tage lang im Krankenhaus.



Eigentlich sollte die OP schon im April sein, aber dann wurde sie verschoben. Das war richtig blöd, weil ich mich schon darauf eingestellt hatte – dann wäre es endlich vorbei gewesen. Aber da kann man ja nichts machen. Jedenfalls hat der zweite Termin dann geklappt.

Morgens sind meine Mama und ich nach Tübingen gefahren, das ist von uns aus ungefähr eine Stunde Fahrt. Da ging es mir noch ganz gut und die Fahrt kenne ich ja schon in- und auswendig. Am ersten Tag im Krankenhaus wurden alle Voruntersuchungen gemacht und Gespräche geführt. Der Tag war ziemlich langweilig und wir mussten immer wieder warten. Zum Glück tat es überhaupt nicht weh, als mir der Zugang gelegt wurde, weil ich davor ein Betäubungspflaster bekommen hatte.

Also ist an diesem Tag gar nichts Schlimmes passiert, dafür aber noch etwas echt Schönes! Meine Freundin und meine Schwestern kamen zu Besuch. Ich habe ihnen mein tolles Aufzugbett gezeigt und wir hatten ziemlich viel Spaß damit. Außerdem waren wir in der ganzen Klinik unterwegs und alle haben mich am Ende noch zum Röntgen begleitet. So ging der Tag am Ende doch noch schnell vorbei und ich war abgelenkt. Als ich im Bett war, habe ich mir natürlich schon Sorgen gemacht und hatte ein bisschen Angst. Aber zum Glück konnte ich ganz gut schlafen.

Am nächsten Tag ging alles ziemlich schnell. Meine Mama hat mich geweckt und es war schon alles bereit, um in den OP zu fahren. Das war eigentlich gut, weil ich dann keine Zeit mehr hatte, mir Sorgen zu machen und Hunger konnte ich so schnell auch keinen bekommen! Meine Mama hat mich bis in den OP-Vorbereitungsraum begleitet: Da musste ich dann doch erstmal anfangen zu weinen, weil ich so Angst hatte. Dann sind schon die Ärzte gekommen, die waren so lustig! Also niemals Angst vor Ärzten haben! Und der eine war richtig lustig, der hat mein Kuscheltier, das ich mit dabei hatte, in den OP-Raum mitgenommen! Sie haben mich gefragt, ob ich noch wach in den OP-Raum fahren will, aber ich wollte lieber bei meiner Mama einschlafen. Vielleicht mache ich das das nächste Mal, denn ich würde schon mal gerne sehen, wie es in so einem OP-Raum aussieht! Dann haben sie mir die Einschlafspritze gegeben und ich bin sofort eingeschlafen, sagt meine Mama. Und dann weiß ich nicht mehr – ich habe ja geschlafen! Als ich wieder aufgewacht bin, da war ich wieder in diesem OP-Vorbereitungsraum. Ich war so ein bisschen belämmert. Dann kam auch schon die Mama. Ich war so froh, dass schon alles wieder vorbei war! Und ich war sehr müde. Ich bin immer wieder eingeschlafen und schließlich wurde ich wieder zurück auf die Station gefahren. Den Rest des



Tages hingen wir halt so rum. Ich durfte noch nicht wirklich aufstehen. Meine Mama hat mich dann mal noch mit dem Rollstuhl auf den Balkon gefahren und am Abend durfte ich sogar mit Mama und Papa eine größere Runde im Rollstuhl im Klinikgarten machen. Außerdem habe ich Nudeln mit Tomatensoße bekommen – das war sehr lecker!

Vom nächsten Tag kann ich euch gar nicht viel berichten. Eigentlich haben meine Mama und ich den ganzen Tag nur darauf gewartet, nach Hause zu dürfen. Es wurden noch ein paar Untersuchungen gemacht und am Nachmittag durfte ich dann nach Hause! Alles ist also echt richtig gut verlaufen.

Leider blieb das zwei Wochen später nicht so. Meine Wunde ist nicht richtig verheilt, sodass wir noch mal in die Notaufnahme nach Tübingen fahren mussten. Habt ihr es eigentlich schon mal geschafft, an einem Tag in drei Arztpraxen zu sein? Also ich habe das an dem Tag geschafft: Erst hat der Kinderarzt meine Wunde angeschaut, der hat uns zum Chirurgen geschickt und der dann ins Krankenhaus nach Tübingen. Das war echt mühsam! Aber zum Glück hatte sich noch nichts entzündet. Ich habe spezielle Pflaster bekommen, die waren ganz weich und haben sich irgendwie lustig angefühlt. Damit sollte meine Wunde noch richtig verheilen. Außerdem musste ich dann noch mal Antibiotika nehmen. Das war nicht so toll. Überhaupt war es ziemlich nervig, weil ich wieder keinen Sport machen konn-

te und nicht ins Schwimmbad gehen darf. Zum Glück ist jetzt langsam alles verheilt, ansonsten hätte man es vielleicht noch mal operieren müssen, das wäre natürlich richtig blöd gewesen!

So, das war mein ganzer Bericht über meine Schrittmacherwechsel-OP. Ihr habt sicherlich auch viele Erlebnisse aus dem Krankenhaus. Manche sind eigentlich ganz schön und manches ist richtig schlimm. Ich habe euch mal eine Tabelle gemacht, in der ich aufgeschrieben habe, was bei dieser OP gar nicht so schlecht war und was richtig blöd war. Ich hoffe, ihr habt alle einen tollen Sommer und dürft schwimmen gehen. Das darf ich bald auch wieder!

Eure Johanna

Das war gar nicht so schlecht:

- Ich musste nicht in die Schule.
- Ich durfte ganz viel am Tablet angucken.
- Meine Mama war die ganze Zeit bei mir.
- Das Essen hat richtig gut geschmeckt.
- Die Ärzte und Schwestern waren sehr nett und zum Teil echt lustig.
- Ich durfte schon nach drei Tagen wieder nach Hause.

Das war richtig blöd:

- Ich lag den ganzen Tag nur rum.
- Nachts ist es immer laut und hell.
- Ich hatte Angst vor der Narkose und der OP.
- Die Wunde ist nicht verheilt und ich durfte so lange keinen Sport machen und ins Schwimmbad gehen.